

Leitfaden für die Unterstützungsarbeit mit Betroffenen rechter Gewalt

Diese Informationen richten sich an Personen, die bereits in der Unterstützungsarbeit mit Betroffenen tätig sind oder sich in diesem Bereich engagieren möchten. Einige Punkte basieren auf der Broschüre „Unterstützung nach einem rechten, rassistischen und antisemitischen Angriff. Ein Ratgeber für Angehörige von Betroffenen“ des VBRG und wurde durch eigene Ergänzungen erweitert. Die vollständige Broschüre finden Sie hier: [VBRG-Ratgeber für Angehörige](#).

Wir möchten darauf hinweisen, dass diese Hinweise natürlich entsprechend der Bedarfe oder verschiedenen Gegebenheiten für den eigenen Gebrauch angepasst werden können und lediglich eine Hilfestellung oder einen Gedankenanstoß bieten sollen.

Do's in der Unterstützungsarbeit mit Betroffenen:

- Nehmen Sie die Gefühle ernst und zeigen Sie Verständnis.
- Machen Sie sich bewusst, dass die Arbeit mit Betroffenen langfristiges Engagement sowie Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit erfordert.
- Vertrauen Sie darauf, dass Ihnen die Wahrheit erzählt wird.
- Seien Sie sich im Klaren, dass es sich bei dieser Form der Unterstützung um Beziehungsarbeit handelt und seien Sie für die betroffene Person da, nehmen Sie sich Zeit und seien Sie gesprächsbereit.
- Seien Sie geduldig. Der Heilungsprozess braucht Zeit, und manche Wunden werden sich nie ganz schließen.
- Unterstützen Sie die Eigeninitiative der betroffenen Person und respektieren Sie ihre Wünsche und Bedürfnisse.
- Informieren Sie sich über Traumata und deren Folgen, um besser unterstützen zu können.
- Weisen Sie die betroffene Person darauf hin, dass es (wenn auch wenige) spezialisierte Beratungen gibt, und unterstützen Sie bei Bedarf bei der Suche.
- Begleiten Sie die betroffene Person zur Beratung, wenn sie dies wünscht.
- Machen Sie deutlich, dass die öffentliche Sichtbarmachung der traumatischen Erfahrungen der betroffenen Person auch anonymisiert erfolgen kann. Weisen Sie in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es im Zuge dessen auch zu Gefahren kommen kann.
- Begleiten Sie die betroffene Person kritisch solidarisch bei z.B. Medienanfragen, weisen Sie auf mögliche Vereinnahmungen und Falschdarstellungen hin. Respektieren Sie aber zugleich auch, wenn die betroffene Person es trotzdem machen möchte.
- Respektieren Sie die politischen Ansichten der betroffenen Person und drängen Sie ihr nicht Ihre persönlichen politischen Überzeugungen auf.
- Fragen Sie die betroffene Person, was sie braucht, und bieten Sie Hilfe an. Respektieren Sie, wenn die betroffene Person keine Hilfsangebote möchte.

- Vernetzen Sie sich mit anderen Unterstützer*innen, um Doppelarbeit zu vermeiden und Ressourcen effizient zu nutzen. Es besteht ein Solidaritätsnetzwerk der Betroffeneninitiativen, welches kontaktiert werden kann.
- Achten Sie auf Ihre eigenen Belastungsgrenzen und suchen Sie bei Bedarf Unterstützung, um eine Burnout zu vermeiden.
- Reflektieren Sie immer wieder Ihre eigene Rolle, die Machtverhältnisse und Diskriminierungsmechanismen und stellen Sie sich die Frage, warum Sie sich engagieren. Unterstützen Sie, ohne die Autonomie der betroffenen Person zu untergraben.
- Machen Sie sich bewusst, dass Sie im Konfliktfall zur Projektionsfläche für die Betroffenen werden können und mit negativen Gefühlen umgehen müssen.

Don'ts in der Unterstützungsarbeit mit Betroffenen:

- Drängen Sie die betroffene Person nicht zum Reden, wenn sie nicht möchte.
- Vermeiden Sie übermäßiges Mitleid, da es der betroffenen Person nicht hilft.
- Verharmlosen Sie die Tat und ihre Folgen nicht. Relativierungen können den Heilungsprozess behindern und Re-Traumatisierungen auslösen.
- Nehmen Sie Zurückweisungen nicht persönlich.
- Setzen Sie die betroffene Person nicht unter Druck, schnell wieder „funktionieren“ zu müssen.
- Bevormunden Sie die betroffene Person nicht, auch wenn Sie viele Ideen haben.
- Drängen Sie nicht zur Anzeige bei der Polizei, wenn die betroffene Person dies nicht möchte.
- Drängen Sie nicht zur Veränderung von Aussehen oder Kleidungsstil, um in Zukunft nicht mehr erkannt zu werden. Eine solche Forderung könnte der betroffenen Person vermitteln, selbst Schuld am Angriff gewesen zu sein.
- Unternehmen Sie nichts ohne Absprache mit der betroffenen Person – sie entscheidet!
- Machen Sie keine falschen Hoffnungen. Seien Sie ehrlich und unterstützen Sie realistisch.
- Nennen Sie nicht die Namen der Täter*innen, wenn die betroffene Person dies nicht möchte.
- Unternehmen Sie nichts ohne Absprache mit den Betroffenen – es handelt sich um eine Arbeit MIT den Betroffenen.
- Erwarten Sie keine Anerkennung und reflektieren Sie ihre Motivation – es geht in der Arbeit nicht um Sie, sondern um die Betroffenen.
- Teilen Sie keine sensiblen Daten der Betroffenen mit Außenstehenden.
- Achten Sie darauf, an wen Sie ihre eigenen Gefühle adressieren: Tauschen Sie sich mit anderen Unterstützer*innen aus und richten Sie dies nicht an die Betroffenen.
- Übernehmen Sie nicht die Gefühle der Betroffenen und machen Sie sich unterschiedliche Betroffenheiten sowie Ihre Rolle als Unterstützer*in bewusst.
- Fragen Sie die Betroffenen nicht nach der Tat und sprechen Sie nicht zu detailliert darüber.